Liegt die Berner Möbelmesse richtig? : ein neues Konzept tut not

Autor(en): **Pruschansky, Stephanie**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **6 (1993)**

Heft 6-7

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-119799

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Liegt die Berner Möbelmesse richtig?

von Stephanie Pruschansky

Vom 18. bis 23. Mai fand in Bern die 2. «Schweizer Möbelmesse International» (SMI) statt. Trotz rühriger Public Relations wurde sie ein Flop: In den Ausstellungsräumen herrschte – sogar am Eröffnungstag – gähnende Leere. An den Publikumstagen übertraf die Zahl der ausgestellten Sofas oft diejenige der Besucher.

Dass bedeutend weniger Aussteller als im Vorjahr an die Messe kommen würden und damit natürlich auch die Ausstellungsfläche zurückgehen würde – um immerhin 20 Prozent –, wusste man bereits im Vorfeld der Messe. Doch seit dem Schluss-Communiqué ist bekannt, dass auch der Besucherandrang um 19 Prozent zurückgegangen ist. Weshalb bringen Einkäufer und Publikum kein Interesse für eine Schweizer Möbelmesse auf, an der ja auch internationale Aussteller anwesend sind?

Egon Babst, selbst Möbelfabrikant und Mitglied der Jury des SMI-Förderpreises, erklärt das ausbleibende Interesse damit, dass es der Schweizer Möbelindustrie schlecht gehe und die Teilnahme an Messen vor allem eine Kostenfrage sei. Ausserdem sei eine konventionelle Schweizer Möbelmesse neben den etablierten Messen in Köln und Mailand einfach zu viel, erst recht eine zweite, denn eine Basler Möbelmesse ist ja erst vor kurzem abgesagt worden. Dennoch glaubt Babst an eine Schweizer Messe, jedoch auf einem ganz anderen Konzept. Diese Messe müsste über das Produkt «Möbel» hinausgehen und ganze Gestaltungskonzepte anbieten. Er führt als Beispiel «Bel Etage» an, eine Gruppe verschiedener Firmen, die sich auf die Ausstattung von Hotels spezialisiert haben: Den Hotels werden nicht einzelne Nachttische und Kaffeetassen verkauft, sondern ein Designkonzept fürs ganze Hotel.

Für die «Schweizer Möbelmesse International» genügt es auf jeden Fall nicht, einen Preis – den SMI-Förderpreis – auszuschreiben, um als Messe attraktiv genug zu sein.

«Designideen und Prototypen»

Die in die Ausstellung integrierte Sonderschau «Designideen und Prototypen», an der zum ersten Mal der SMI-Förderpreis verliehen worden ist, sollte «ideale Rahmenbedingungen für innovative Wohn-Denkprozesse» bieten. Über 200 Designerinnen und Designer aus ganz Europa bewiesen ihren Ideenreichtum: Aus über 300 Objekten wurden von der Jury 19 ausgewählt und zur Sonderschau der Prototypen zusammengestellt. Geachtet wurde dabei unter anderem auf Originalität, Umsetzbarkeit in serielle Fertigung, Umweltverträglichkeit, Marktchancen und Gebrauchswert. Gerade die «Umsetzbarkeit in serielle Fertigung» war ein Kriterium, an dem nicht wenige der Prototypen gescheitert sind, die vielleicht punkto Originalität durchaus bestanden hätten.

Die Jury, der Trix Haussmann, Kurt Thut, Massimo Iosa Ghini, Egon Babst, Kurt Gustmann, Rudolf Schilling und Kurt Aeschbacher angehörten, verliehen keinen ersten, dafür zwei zweite Preise, und zwar gleich an zwei Bettmodelle: Ausgezeichnet wurden das «Lattenbett» von Peter Steinmann und «Bett 140» von Martin Riederer, beide aus Basel.

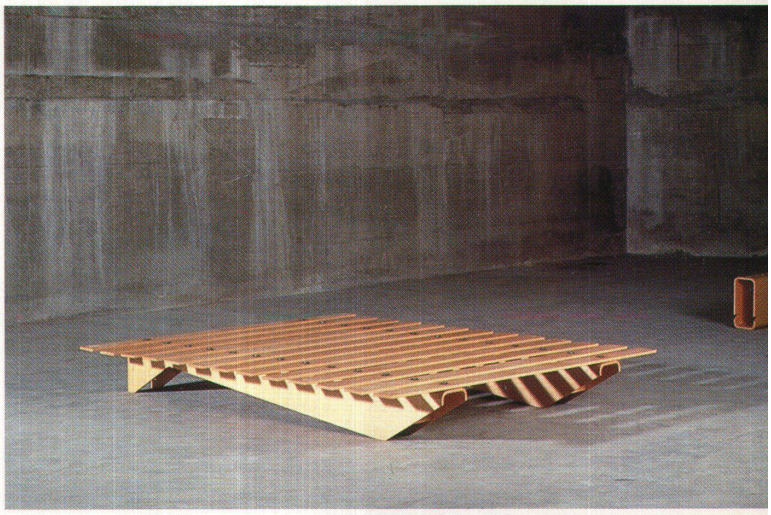
Ist die ausgefeilte Raffinesse von «Bett 140» speziell den Fachleuten ersichtlich, so springt der Vorteil des «Lattenbetts» unmittelbar ins Auge: Ist das Bett zusammengeräumt, bleibt nur eine schmale Holzkiste übrig – das Gästebett par excellence.

Doch auch in bezug auf den SMI-Förderpreis stellt sich die Frage, weshalb der anfangs November verliehene Schweizer Designpreis konkurrenziert wird, anstatt dass die Kräfte – nicht zuletzt die finanziellen – zusammengehalten werden. Einige kritische Gedanken, bevor die dritte «Schweizer Möbelmesse International» vom 26.–30. Mai 1994 stattfindet, sind angebracht.

SMI-Förderpreis

Zwei 2. Preise von je 6000 Franken wurden verliehen für:
«Lattenbett» von Peter Steinmann, Basel
«Bett 140» von Martin Riederer, Basel
Drei Designideen wurden mit einem Betrag von je 1000 Franken ausgezeichnet:
«Wild Jane» von Riccardo Gamba, Mailand
«Bridge» von Christof Burtscher, Vandans (Österreich)
«Stuhl Fliege» von Tilman Wetter, Wien

Bild: Mathias Hefti



Das elegante «Lattenbett» von Peter Steinmann, das zusammen mit dem Modell «Bett 140» den «SMI-Förderpreis» erhielt: Der Lattenrost ist zusammenlegbar und kann in der Kiste verstaut werden, die rechts im Bild sichtbar ist – wenn man genau hinschaut, sieht man, dass diese Kiste eigentlich aus den beiden Teilen des Bettgestell besteht